

ENTWICKLUNGEN DER FRAUENBESCHÄFTIGUNG IN OBERÖSTERREICH BIS 2008 – AUF GRUNDLAGE DER BESCHÄFTIGUNGSPROGNOSE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTS FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG*Josef Moser*

Beschäftigungsverhältnisse sind nicht geschlechtsspezifisch determiniert sondern im Prinzip beiden Geschlechtern allgemein zugänglich. Trotzdem gibt es meist (sehr deutlich) getrennte Arbeitsmärkte. Man spricht dabei von „typischen„ Männer- oder Frauenberufen. In Oberösterreich ist die geschlechtsspezifische Trennung des Arbeitsmarktes besonders groß und es gibt keine nennenswerten Anzeichen dafür, dass sich diese geschlechtstypischen Berufsmuster von selbst auflösen werden. 70 Prozent der Frauen üben einen „typischen Frauenberuf“ (Verkäuferin, Gesundheits- und Pflegeberufe, Lehrberufe, Haushaltsberufe, Sekretariats- und Büroberufe, persönliche Dienstleistungen usw.) aus. Es sind vor allem die „typischen Frauenarbeitsplätze“, die auch in Zukunft in wachsender Zahl zur Verfügung stehen werden. Auf Grund der prognostizierten Beschäftigungsentwicklung ist davon auszugehen, dass die Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen in Zukunft nicht kleiner, sondern sich insgesamt weiter vergrößern werden.

Aufgrund der Begrenztheit der beruflichen Perspektiven von Frauen, der geringen Verdienstmöglichkeiten muss es gelingen, Frauen auch andere, „Frauen-untypische“ Berufsfelder zu eröffnen. Der betrieblichen Ebene kommt dabei für eine bessere „Durchmischung“ der nachgefragten beruflichen Qualifikationen eine besondere Bedeutung zu. Als Barrieren werden geringe Möglichkeiten der Integration von Familien- und Erwerbsarbeit in Technikberufen genannt. Der Wiedereinstieg nach einer Familienphase ist durch den raschen technologischen Wandel erschwert, Teilzeitarbeitsplätze werden kaum angeboten. Diese Faktoren und das überwiegend männlich dominierte Betriebsklima lässt technische Berufe für Frauen nur bedingt attraktiv erscheinen.

Die Berufsbedarfsprognose zeigt auf, welche Berufe (Berufsgruppen) bzw. Qualifikationen in den nächsten Jahren verstärkt und welche in geringerem Ausmaß nachgefragt

**ENTWICKLUNGEN DER FRAUENBESCHÄFTIGUNG IN
OBERÖSTERREICH BIS 2008 – AUF GRUNDLAGE DER
BESCHÄFTIGUNGSPROGNOSE DES ÖSTER-
REICHISCHEN INSTITUTS FÜR WIRTSCHAFTS-
FORSCHUNG**

KURZFASSUNG

Josef Moser

werden. Die aufgezeigten Trends sind nicht so zu interpretieren, dass etwa eine Ausbildung in Berufszweigen mit sinkender Tendenz verfehlt wäre. Durch den Abgang von Personen aus dem Berufsleben wird es in den meisten dieser Berufe Ersatzbedarf geben. Umgekehrt bedeutet etwa die steigende Beschäftigung im Handel nicht, dass Mädchen besonders geraten werden sollte, Verkäuferin zu werden, weil hier die Aussichten auf einen Job sehr viel leichter sind. Für die Berufswahl müssen eben auch noch andere Bedingungen berücksichtigt werden: etwa die hohe Wahrscheinlichkeit öfter oder länger arbeitslos zu werden, wie dies bei Bauberufen der Fall ist. Oder die geringeren Verdienstmöglichkeiten und wenigen Chancen auf eine Vollzeitbeschäftigung als Verkäuferin. Die Prognoseergebnisse bieten für die Berufs- und Ausbildungswahl aber durchaus erste wichtige Anhaltspunkte.